

Dezember 2017

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze

Erinnerungskultur im Wandel

Zeitgeschichte sammeln und erforschen

Musealisierung der Alltagskultur

Subkultur vs. Staatskunst

„Wende“ international



**Museumsverband
des Landes
Brandenburg e.V.**

Impressum

Museumsblätter – Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg
Herausgegeben vom Museumsverband des Landes Brandenburg e.V.
Am Bassin 3, 14467 Potsdam
Telefon: (0331) 232 79 11
info@museen-brandenburg.de
www.museen-brandenburg.de

Redaktion Alexander Sachse, Susanne Köstering, Dietmar Fuhrmann, Henrike Heller
Layout und Satz Dörte Nielandt

Titelbild Die DDR in Abkürzungen. Eine Auflösung der Abkürzungen finden Sie am Ende des Heftes.

Druck Brandenburgische Universitätsdruckerei Potsdam
Auflage 800
ISSN 1611-0684

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Editorial

Im Herbst 2017 griff der brandenburgische Museumsverband das Thema „DDR-Geschichte im Museum – neue Fragen, neue Ansätze“ in Form einer überregionalen bzw. internationalen Fachtagung auf. Ziel war es, im Vorfeld des 30. Jahrestages der Friedlichen Revolution eine Standortbestimmung vorzunehmen, neue Projektideen zu entwickeln und Kooperationen vorzubereiten.

Ausgangspunkt der Tagung war die Beobachtung, dass die Erforschung und Darstellung der DDR-Geschichte in Museen in den letzten zehn Jahren deutlich mehr Raum gewonnen hat. Zwischen der Aufarbeitung von Unrecht und Repression und der Erforschung und Darstellung der Alltagskultur hat sich eine große Spannweite an Themen entfaltet. Insbesondere im Bereich der Vermittlung sind vielfältige Projekte und Angebote entstanden, die auch partizipatorische Zugänge eröffnen und unterschiedlichen Sichtweisen Raum geben. Grundsätzliche Fragen betreffen die Konzeptionen des Sammelns von DDR-Alltagsgeschichte. Wie soll in Gegenwart und Zukunft gesammelt werden? In Bezug auf die Erforschung der DDR-Geschichte stellen sich neue Herausforderungen und eröffnen sich neue Möglichkeiten, sei es im Zuge der Provenienzforschung, der interdisziplinären Analyse oder des internationalen Wissensaustauschs.

Diese Ausgabe der Museumsblätter dokumentiert die Vorträge der Tagung. Zu Beginn lässt Kerstin Langwagen die Genese von DDR-Ausstellungen und -Museen seit 1990 Revue passieren und markiert wichtige Weichenstellungen, wie zum Beispiel die von 2008, das Dokumentationszentrums DDR-Alltagskultur in Eisenhüttenstadt nicht in die nationale Erinnerungskultur aufzunehmen. Direkt danach kreisen drei Beiträge von Florentine Nadolni, Axel Drieschner und Andreas Ludwig um die Gegenwart und Zukunft des Dok-Zentrums und des damit verbundenen Kunstarchivs Beeskow. Quasi als Pendant dazu äußert sich Sören Marotz für das DDR-Museum in Berlin. Eine kritische Ergänzung bringt Johanna Sängler, die die Konkurrenzen, in denen DDR-Geschichte in einem Stadtmuseum steht, beleuchtet. Das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig steht hier als Beispiel. Die nächsten beiden Beiträge setzen sich mit Besuchererwartungen auseinander: Das Konzept des Erinnerungsortes Andreasstraße in

Erfurt unterscheidet sich durch unkonventionelle Besucheransprache von den meisten uns bekannten Gefängnis-Gedenkstätten. Skepsis gegenüber zu hohen Erwartungen weckt dagegen die Besucherbefragung, die das Rochow-Museum Reckahn in seiner Sonderausstellung zur Kinderzeitung „Bummi“ durchführte. Spannend! Auch zwei Beiträge zur Kunst in der DDR markieren diametral entgegengesetzte Standpunkte: Reinhard Zabka stellt seine eigene Arbeit im Kontext der DDR-Underground-Kunst vor, und Frédéric Bußmann wertet eine von Jugendlichen kuratierte Kunstausstellung im Museum der bildenden Künste Leipzig aus. Zabkas Underground-Präsentation ist jetzt übrigens in Radebeul zu sehen. Ausflugstipp!

In der Planung waren wir uns sehr schnell einig, dass wir auch Stimmen aus und über Museen des Sozialismus in den USA, in Polen, in Ungarn, in der Slowakei hören wollten. Wir freuen uns daher über die Beiträge der Kolleginnen und Kollegen aus Siegen, Frankfurt (Oder) und Bratislava von Matthias Barelkowski, Mark Keck-Szajbel und Klára Prešnajderová. Der internationale Vergleich sollte zukünftig immer selbstverständlicher werden. Ein Anfang ist gemacht.

Der letzte Themenblock wirft Schlaglichter auf museumsrelevante Forschungen zur DDR-Geschichte. Kai Drewes stellt Quellen zur DDR-Architekturgeschichte aus dem Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung in Erkner vor. Mathias Deinert erklärt den Start eines neuen Förderprogramms des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste Magdeburg zur Erforschung von Kulturgutentziehungen in der SBZ und DDR. Machen Sie Gebrauch von beiden Angeboten!

Im Fundus finden Sie wie gewohnt aktuelle Beiträge aus der brandenburgischen Museumslandschaft, Personalien, Ausstellungen, Funde aus der Schatzkiste und als Zugabe eine ausdrücklich nicht-museale Assoziation zu Glasplattenfotos von unserer freien Mitarbeiterin für Digitalisierung Anja Schnapka.

Lassen Sie sich anregen!

Susanne Köstering

VEB PGR MZ TFA PZ OVD
DDR FROSI SED BS ADMV
FDGB ADN BGO VP NVA
BSG DEFA DEWAG PB RFT
DFF DR EKO EVP AK FDJ
GENEX HO HGL IML JuMo
LPG KWO ND MEW KWV
MMM AUBI MTS NAW NF
ZIAGA RGW KOKO SERO
VRK ZIG SKET KB MFG

Inhalt

Forum

DDR-Geschichte im Museum – neue Themen, neue Ansätze

- 6 **Grußwort**
Reiner Walleser
- 8 **DDR-Geschichte in brandenburgischen Museen**
Wo stehen wir, wo geht es hin?
Susanne Köstering
- 16 **Erinnerungskulturelle Transformationen**
Zum Stand der Musealisierung der Alltagskultur der DDR
Kerstin Langwagen
- 20 **Kunst und Alltag in der DDR**
Das Kunstarchiv Beeskow und das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR im Verbund
Florentine Nadolni
- 24 **Das Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR**
Eine Bestandsaufnahme
Axel Drieschner
- 32 **DDR – und dann?**
Zwischenbilanz des Sammelns und Ausstellens von DDR-Objekten
Andreas Ludwig
- 36 **Geschichte ausstellen**
Das DDR Museum in Berlin
Sören Marotz
- 38 **Konkurrierende Erinnerungen**
Sammeln und Ausstellen zur DDR-Geschichte im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig
Johanna Sängler
- 40 **Maxl ist viel cooler als BUMMI!**
Können Besucherreaktionen Anregungen zur künftigen Präsentation von DDR-Geschichte geben?
Jeanette Toussaint
- 48 **Das Konzept Andreasstraße**
Aufbau und Entwicklung eines besucherorientierten Erinnerungsortes zur SED-Diktatur
Jochen Voit
- 52 **Interieur Underground**
Kunst der Subkultur in der DDR der 1980er Jahre
Reinhard Zabka
- 60 **DDR auf Wänden**
Zu einem Ausstellungsprojekt von Leipziger Jugendlichen über Kunst in der DDR im Museum der bildenden Künste Leipzig
Frédéric Bußmann
- 66 **Unterschätzt, vergessen, wiederentdeckt**
Slowakisches Design aus der ČSSR als Sammlungsobjekt des Slowakischen Design Museums
Klára Prešnajderová
- 70 **Zwischen Verdammung, Verschweigen und Kult**
Die „Volksrepublik Polen“ im Museum
Matthias Barelkowski
- 72 **1989 im Museum**
Vom Wende zu Terror Háza – ein internationaler Vergleich aus der Sicht eines Lehrenden
Mark Keck-Szajbel
- 76 **Am Puls der Forschung**
Die Wissenschaftlichen Sammlungen des IRS Erkner zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR
Kai Drewes
- 82 **Die Forschung zu Kulturgutentziehungen in SBZ und DDR**
Aufgaben und Möglichkeiten des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste
Mathias Deinert

Fundus

88 **Portrait**

92 **Arena**

94 **Schatztruhe**

Unterschätzt, vergessen, wiederentdeckt Slowakisches Design aus der ČSSR als Sammlungs- objekt des Slowakischen Design Museums

Klára Prešnajderová



Erster Rundfunkempfänger eigener Entwicklung aus Tesla n.p. Bratislava, Tesla 420U Trio (1956), Design: Ján Vikrut

Die Entstehung einer Designsammlung aus der ehemaligen sozialistischen Tschechoslowakei (1948–1989) wurde in der Slowakei von zwei wesentlichen Aspekten geprägt. Einerseits war es der Mangel an systematischer Auseinandersetzung mit dem Bereich Designgeschichte, der hauptsächlich durch die Absenz einer spezialisierten Institution verursacht war. Damit hing auch der zweite Aspekt zusammen: die Frage nach dem Konzept solch einer Sammlung. Sollte die Slowakei als ein Nachfolgestaat der Tschechoslowakei überhaupt versuchen, eine eigene Design-Geschichte zu schreiben? Und wenn ja, sollte Design aus der ČSSR eher als Lebensstil im Rahmen einer Diktatur betrachtet werden, oder sollte vor allem die Qualität der Formgestaltung im Vordergrund stehen?

Alltagskultur vs. Formgestaltung

Obwohl erste Kunstgewerbemuseen in Europa schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden, musste die Slowakei auf eine Institution, die sich auf

Formgestaltung konzentriert, erst bis zum 21. Jahrhundert warten. Die ersten Versuche ein slowakisches Kunstgewerbemuseum in Bratislava zu gründen, gab es zwar schon im Jahr 1928, worauf auch in der Nachkriegszeit mehrere Initiativen folgten, doch waren diese immer gescheitert.¹ Erst im Jahr 2014 wurde unter dem Slowakischen Design Zentrum in Bratislava das Slowakische Design Museum (SMD – Slovenské múzeum dizajnu) gegründet, als erste und bis jetzt einzige staatliche Einrichtung, die sich in der Slowakei auf Design spezialisiert.² Die jahrelang andauernde Absenz solch einer Institution hatte zur Folge, dass die Geschichte der slowakischen Formgestaltung praktisch unerforscht blieb, dass Design als Sammlungsobjekt von Museen und Galerien nur mangelhaft geschätzt wurde³ und dass mit der Zeit wertvolle Materialien wie Archive von Industrierwerken oder Nachlässe konkreter Gestalter verloren gegangen sind.

Von Anfang an wurden alle fachlichen Tätigkeiten im SMD von dem Vorhaben bestimmt, eine Forschungs- und Sammlungskonzeption für den Bereich Design zu erarbeiten. Zentral stand vor allem die Frage, aus welcher Sicht Design als ein Ergebnis gestalterischer Tätigkeit, dessen Funktion jedoch hauptsächlich im Alltagsgebrauch beruht, betrachtet werden soll. Sollte der Lebensstil einer konkreten Periode zum Forschungsschwerpunkt werden, oder sollte von konkreten Produkten und ihrer Form ausgegangen werden, was verständlicherweise auch den konkreten Gestalter in den Mittelpunkt rücken würde? An dieser Stelle muss betont werden, dass der Forschungsschwerpunkt des SMD in der Zeit vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart liegt und sich daher nicht nur auf Design und Gestaltung aus der ehemaligen ČSSR begrenzt. Trotzdem kommt der Zeitspanne von 1948 bis 1989 in der Forschung eine zentrale Bedeutung zu. Dies geschieht nicht nur deswegen, weil die sozialistische Tschechoslowakei den längsten Abschnitt in der Geschichte der slowakischen Gestaltung einnimmt, sondern vor allem, weil in diesen einundfünfzig Jahren die industrielle Produktion einen bis jetzt unübertroffenen Aufschwung erlebte. Dieser ging Hand in Hand mit der Gründung von Forschungs- und Entwicklungszentren in einzelnen Industrierwerken, in denen auch eigenes Design entwickelt wurde.⁴ Dementsprechend



Modell Tatra 603 X5 (1965), Design: Ján Cina

umfasst die Sammlung des Slowakischen Design Museums vor allem Rundfunkempfänger, Fernseher, Leuchten, Telefonapparate, Möbel, Textilien und eine umfangreiche Grafiksammlung sowie angewandte Kunst, vor allem Glas und Keramik.

Trotz einer Tradition im Bereich Design und Entwicklung wurden die betreffenden Objekte nach der Wende von bereits bestehenden Museen in der Regel nur als Bestandteil des Alltags wahrgenommen und die Geschichte der Formgestaltung auf dem Gebiet der Slowakei wenn überhaupt, nur lückenhaft dargestellt. Dieses Desiderat führte im Slowakischen Design Museum zur Entscheidung, den Fokus auf konkrete Formgestalter und ihr Werk zu richten. Dabei nimmt der Entwurf als eine Aufzeichnung des kreativen Denkens, einen besonderen Platz ein. Durch intensive öffentliche Aktivitäten wie Ausstellungen, Vorträge und regelmäßige Zeitungsbeiträge konnten seit der Gründung des Museums mehrere Vor- und Nachlässe erworben werden und bei vielen Produkten, die lange nur als Bestandteil der Alltagskultur galten, konnte die Entstehungsgeschichte dokumentiert werden.

Bei der Auseinandersetzung mit Design aus der ČSSR steht die Tatsache, dass dieses während einer Diktatur mit Planwirtschaft entstanden ist, keinesfalls im Mittelpunkt. Jedoch war die Gestaltung und Entstehung von Produkten praktisch immer durch Regelungen, Verbote und politische Entscheidungen geprägt. So konnte im SMD aus mehreren Schenkungen eine Sammlung zur Fahrzeugentwicklung in Bratislava⁵ aufgebaut werden, in der vor allem aus politischen Gründen letztendlich kein einziges Fahrzeug in Produktion ging. Als wichtigster Bruch zeigen sich hier das Jahr 1968 und die darauffolgende „Normalisierung“, als viele anspruchsvolle Projekte gestoppt wurden. Einen großen Einfluss auf die Arbeit der Designer hatten aber auch unterschiedliche Beschränkungen im Einsatz von Komponenten, bei denen nicht die modernste Technologie eingesetzt werden durfte, sondern auf Bauelemente der RGW-Länder zugegriffen werden musste. Auch in solchen Fällen wird im SMD primär die Arbeit des Designers dokumentiert, wie er diese Beschränkung in seinen Entwurf einarbeiten konnte und inwieweit es dabei zu innovativen Lösungen kam.



Duschset (1969), Designer: Igor Didov

Tschechoslowakisch vs. slowakisch

Ein weiterer Punkt, der bei der Erstellung des Sammlungskonzepts berücksichtigt werden musste, war die Tatsache, dass die Slowakei im 20. Jahrhundert überwiegend ein Teil der Tschechoslowakei war und die Geschichte beider Länder untrennbar verknüpft ist. Sollte bei der Forschung und dem Aufbau der Sammlung die Designgeschichte der ganzen Tschechoslowakei aufgearbeitet werden oder sollte nur die Slowakei im Mittelpunkt stehen? Und wie sollte das slowakische Element überhaupt abgegrenzt werden: mit der Nationalität des Autors, oder geographisch, mit dem Gebiet der Slowakei zu begrenzen, hatte zwei Gründe. Einer ergab sich aus der Forschung. Während der Zeit der Tschechoslowakei waren viele tschechische Gestalter in der Slowakei tätig, ihr „slowakisches“ Wirken fand jedoch kaum Einzug in die tschechische Forschung. Der zweite Grund hing mit der Aufarbeitung der eigenen, modernen Geschichte zusammen und hatte einen durchaus identitätsstiftenden Impuls. Nach der Trennung der Tschechoslowakei entstand im Forschungsstand der beiden Länder eine spürbare Diskrepanz. Die tschechische Seite hat sich viel intensiver mit der eigenen Designgeschichte auseinandergesetzt und einiges zum Thema publiziert, wobei auf den slowakischen Teil der ehemaligen Tschechoslowakei nur marginal einge-

gangen worden war.⁶ Der dadurch entstandene Anschein, dass die Slowakei nur einen geringen Beitrag zur tschechoslowakischen Formgestaltung geleistet hatte, konnte nun von der slowakischen Seite nur durch intensive Forschungs- und Sammlungsarbeit mit anschließender Präsentation der Ergebnisse behoben werden. Erst nachdem die slowakische Seite ihre eigene Geschichte erforscht und verarbeitet hat, wird es möglich sein, eine ausführliche und vollständige Geschichte der tschechoslowakischen Formgestaltung zu schreiben.

Die Leistung der slowakischen Formgestaltung im Sozialismus wurde bisher in zwei Ausstellungen, an denen im letzten Jahr das Slowakische Design Museum beteiligt war, gezeigt. Einerseits gab es eine Ausstellung zur Modeindustrie aus den Jahren 1945 bis 1989, die in Zusammenarbeit mit der Slowakischen Nationalgalerie erarbeitet wurde. Die Ausstellung war das Ergebnis einer mehrjährigen Forschung von Zuzana Šidlíková, der Kuratorin für Textil im SMD, die die Produktionsgeschichte einzelner slowakischer Textilwerke erforschte, konkrete ModedesignerInnen namhaft machen konnte, deren Entwürfe sammelte und einen chronologischen Querschnitt durch die Branche erstellte.

Ein ganz anderer Zugang wurde bei der Ausstellung „Buntes Grau – Design aus der ČSSR und DDR aus den 1960er- und 1970er-Jahren“ gewählt, an der von deutscher Seite die „vermittlungsstelle_b“, das Museum der Dinge und das Museum Europäischer Kulturen beteiligt waren. Hier stand die Auswahl des Kurators im Mittelpunkt, wobei einzelne Produkte als Kunstwerke präsentiert wurden. Dementsprechend wurde nicht nur auf die ästhetische Qualität eingegangen, sondern auch auf den Gestalter, der hinter der einzigartigen Formlösung stand. Ein ähnliches Konzept setzt das Slowakische Design Museum auch bei seiner Dauerausstellung „100 Jahre der slowakischen Formgestaltung“ ein, die für das nächste Jahr geplant ist und zurzeit intensiv vorbereitet wird.

Slovenské múzeum dizajnu /
Slowakisches Design Museum
Hurbanove kasárne, Kollárovo nám. 10,
811 07 Bratislava
www.scd.sk



Einblick in die Ausstellung „Buntes Grau“ (01.10.2016–28.02.2017)

- 1 1928 wurde anlässlich des 10. Jubiläums der Gründung der Tschechoslowakischen Republik ein Kunstgewerbemuseum gegründet. Eine Museumssammlung wurde aufgebaut, allerdings konnte das Haus infolge der Wirtschaftskrise nicht eröffnet werden. Dagegen waren Kunstgewerbemuseen in Brno bereits 1872, in Prag 1885 und in Budapest 1896 eröffnet worden. Siehe: Dagmar Poláčková, *Nedokončený projekt slovenského umeleckopriemyselného múzea alebo dočasne stabilná existencia v rozptýlení*, in: *Ročenka Slovenskej národnej galérie v Bratislave* (2009), S. 17–41.
- 2 Basis für die Gründung des Slowakischen Design Museums war bürgerschaftliches Engagement. Der Designer Lubomír Longauer hatte begonnen, Nach- bzw. Vorlässe bedeutender slowakischer Gebrauchsgrafiker zu sammeln. Im Bereich Produktdesign gab es eine Initiative vom Verein Ostblok, an dessen Gründung auch die Autorin beteiligt war. Die beiden Sammlungen bildeten 2014 die Basis für den Bestand des Slowakischen Design Museums. Die institutionelle Plattform bildete das 1991 gegründete Slowakische Design Zentrum, das über keine eigene Sammlung verfügte.
- 3 Dagmar Poláčková geht in ihrer Studie auch auf eine Initiative der Slowakischen Nationalgalerie ein, die bereits in den 1970er-Jahren mit dem Aufbau einer Abteilung für Architektur, angewandte Kunst und industrieller Formgestaltung begonnen hatte. Diese wurde 1993 aufgelöst und damit die Kontinuität der Forschungs- und Sammlungsarbeit unterbrochen. Siehe: Poláčková 2009, S. 37–38.
- 4 So wurde zum Beispiel bereits Jahr 1951 in „Tesla Bratislava“ (ab 1962 einziger Produzent für Rundfunkempfänger in der Tschechoslowakei) eine Entwicklungsabteilung gegründet. Im Jahr 1957 ging der erste, komplett in Tesla Bratislava gestaltete und entwickelte Rundfunkempfänger in Produktion. Siehe: Ondrej Eliáš, Ladislav Klíma, *Zapnuté – vypnuté-zabudnuté? Dizajn a dizajnéri podniku Tesla Bratislava 1946–1990*, Bratislava 2010, S. 9.
- 5 Tatra in Bratislava (1961–1969) und Bratislavské automobilové závody BAZ / Bratislavaer Automobilwerke (1969–1990).
- 6 Das jüngste Beispiel für diese geografisch getrennte Wahrnehmung ist die umfangreiche Publikation „Design v českých zemích 1900–2000, welche einen ausführlichen Überblick über das tschechische Design liefert. Siehe: Iva Knobloch, Radim Vondráček (Hrsg.), *Design v českých zemích 1900–2000*, Praha 2016.